

Materialien zur vergleichenden Analyse am Beispiel des Films "FINAL FANTASY" Filmkritiken lesen - Filmkritiken produzieren

Österreichischer Kinostart am: 24.08.2001

Helden aus der Steckdose

"Final Fantasy - Die Mächte in dir", der erste computeranimierte Spielfilm mit fotorealistischem Anspruch, verwendet viel Mühe darauf, seine virtuellen Darsteller wie Menschen aussehen zu lassen. Im Kampf gegen außerirdische Flüchtlinge erweisen sich deren mimische und gestische Fähigkeiten allerdings als noch recht eingeschränkt.

Dominik Kamalzadeh

Wien - Im täuschend realistischen Spezialeffekt feiert das Kino immer noch seinen größten Triumph. Dabei beruht dessen Wirkung auf einer eigentümlichen Ambivalenz: Denn einerseits stellt er - durchaus selbstreflexiv - die technologischen Möglichkeiten der Zeit aus, andererseits aber will er ganz als Illusion rezipiert werden, als Trugbild, das mehr auf das irrationale Vermögen im Betrachter setzt.

Wenn nun im Zuge des ersten fotorealistischen Animationsfilms, Final Fantasy - Die Mächte in dir, ganze Menschendarsteller aus dem Computer erstehen, erreicht dieses Prinzip seinen vorläufigen Höhepunkt. Da muss nicht erst mancher Schauspieler aus Fleisch und Blut der Paranoia anheim fallen, bald als unnützes Requisit zu enden, dass sich ein (falscher) Verdacht einschleicht: Der Mensch büßt nunmehr auch in den reproduzierenden Künsten seine letzte Originalität ein.

Man darf Entwarnung geben. Nicht nur, weil sich die Figuren des Films ganz offensichtlich aus realen Vorbildern ableiten (der fesche Leutnant Gray Edwards sieht etwa wie eine Kreuzung aus Ben Affleck und dem jungen Mel Gibson aus), sondern weil sich Final Fantasy selbst schon Grenzen setzt:

Der Hyperrealismus scheint die Möglichkeiten der Technik eher einzuschränken als zu vergrößern, vielleicht weil er sich zu sehr an den natürlichen Begrenztheiten des Körpers orientiert, als versucht, diese lustvoll zu übersteigern. Das Haar der Heldin Dr. Aki Ross mag daher noch so schön irdisch glänzen, ihr mimetisches Vokabular bleibt äußerst eingeschränkt. Wo der virtuelle Star auf seinen menschlichen Ursprung zurückverweist, gleicht die Handlung einem Derivat aus unterschiedlichen Science-Fiction-Elementen: Die Erde ist bis auf wenige hermetisch abgedichtete Grenzposten ein postapokalyptisches Trümmerfeld, in dem sich schattenhafte Aliens tummeln - in Wahrheit die ruhelosen Geister der Bewohner eines zerstörten Planeten.

Naturliebende Heldin

Der Rest der Menschheit rüstet sich gerade zum Gegenschlag, aufgeteilt in zwei Fraktionen um den Technokraten General Hein, der die Parasiten mit Waffengewalt bekämpfen will, und um die selbst von einem außerirdischen Wirt befallene Dr. Ross, die es ökologiebewusster mit einem Gegengift aus spirituellen Essenzen versucht.

Mit der Suche nach den letzten organischen Zutaten, allesamt "beseelte" Dinge wie etwa eine seltene Pflanze oder ein sterbendes Mädchen, wird ein quasireligiöses Projekt verfolgt, das in einem zur Gänze digitalisierten Film seltsam deplatziert wirkt, so als gelte es, dem "kühlen" Design der Bilder über den Plot die fehlende Wärme zuzuführen. Letztlich verläuft der Pfad zur Erleuchtung jedoch für Dr. Ross und ihre - ganz nach US-Schema besetzte - multiethnische Einsatztruppe über bewährte Kampfstrecken (schon wieder Flugmanöver durch enge Schluchten), die merklich träger umgesetzt sind als in Realfilmen.

Dennoch gewinnt Final Fantasy dieser Konstellation bisweilen, in Dr. Ross' Traumsequenzen oder in der Visualisierung der Geisterwesen, eine eindruckliche Optik ab und erreicht insgesamt eine hybride Qualität, die westliche Spannungsdramatik mit einer mehr an japanische Sci-Fi-Genreabteiler erinnernden Vorliebe für Spuk und unheimliche Settings vereint. Erklären lässt sie sich mit dem Produktionshintergrund, denn dem Film geht eine weltweit zum Verkaufsschlager gewordene, interaktive Computerspielserie voraus, die Hironobu Sakaguchi, nunmehr auch der Regisseur, entworfen hat. Im Verein mit internationalen Koproduzenten wurde deren fantastischer Überbau sukzessive auf ein global "verständliches" Niveau eingeebnet.

Den offensichtlichsten Ausdruck fand diese Ästhetik nun in Dr. Aki Ross, der ein wenig leblosen eurasischen Schönheit - einem Trugbild, dem man noch nicht restlos zu verfallen vermag.

Planet der hybriden Kinoarten

Das 54. Filmfestival in Locarno startet heute mit der Sci-Fi-Animation "Final Fantasy"

Locarno - Auf der Erde spukt es wieder einmal gehörig. Die Menschheit hat sich in hermetisch überwachte Grenzstädte zurückgezogen, da der Rest des Planeten von gespenstischen Phantomen aus dem All unwirtlich gemacht wurde. Eine Heldin muss her, gegen einen verbitterten General obsiegen, die Wirklichkeit retten, indem sie eine Ursuppe aus spirituellen Proben braut.

Nichts davon ist real. Nicht einmal die Haarspitzen der eurasischen Erlöserin, Dr. Aki Ross. 60.000 Haare mussten nämlich für Final Fantasy, den ersten computergenerierten Film mit fotorealistischem Anspruch, eigens digitalisiert werden, damit sich die Strähnen im Wind täuschend echt bewegen. Die Arbeit von Schauspielern hat sich indes auf ein Minimum beschränkt: Sie geben den virtuellen Stars bloß noch im "motion capture" die Bewegungen vor.

Fantastische Eröffnung

Hironobu Sakaguchis Science-Fiction-Epos nach dem gleichnamigen populären Computerspiel wird heute, Donnerstag, das 54. Filmfestival im Schweizer Locarno eröffnen. Ein programmatischer Beginn für das kleinste unter den Großfestivals, das schon in den letzten Jahren trendsetzende Mainstream-Produktionen mit einer Flut an jüngeren Arbeiten des Weltkinos konfrontierte. Neu ist heuer jedoch die Direktion: Die Italienerin Irene Bignardi, bislang Filmkritikerin bei La Repubblica, tritt die Nachfolge von Marco Müller an, und in einem ersten Schritt hat sie Wettbewerbsfilme von der Open-Air-Großleinwand der Piazza Grande gestrichen.

Dort werden nunmehr nur noch Previews kommender Großereignisse wie Tim Burtons Remake von Planet of the Apes oder die britisch-amerikanische Erfolgsverfilmung von Helen Fieldings Bestseller, Bridget Jones's Diary, mit Renée Zellweger in der Hauptrolle, verschiedene Tributes (u. a. Ehrenleopard an den Chinesen Chen Kaige), aber auch mit Spannung erwartete, persönlichere Produktionen wie etwa Peter Bogdanovichs The Cat's Meow gezeigt. Die stets originelle Retrospektive gilt wiederum Asian-Americans im amerikanischen Kino.

Im Wettbewerb, über den eine interessant und vor allem hauptsächlich weiblich besetzte Jury (u. a. Emilie Deleuze, Kerry Fox, Zoe Jenny, Debra Winger) entscheiden wird, findet man neben etablierteren Filmemachern wie John Singleton (Baby Boy), dem Iraner Abolfazl Jalili (Delbaran) oder dem deutschen Regisseur Peter Sehr (Love the Hard Way) traditionell viele Debütanten.

Welcher davon dem Hybrid Final Fantasy mit Filmen über ganz irdische Grenzgebenden trotzen wird, kann bis 12. 8. beobachtet werden. (Dominik Kamalzadeh)

© DER STANDARD, 2. August 2001

Reisen zwischen Welten Zwischen Mainstream und Underground

Final Fantasy: Als absoluter Griff nach den Sternen der Filmwelt kann Final Fantasy - Die Mächte in Dir" bezeichnet werden. Es ist der erste voll computeranimierte Kinofilm, in dem täuschend realistische Figuren die bisher menschlichen Schauspieler zu ersetzen versuchen. Mit diesem Film schuf Regisseur Hironobu Sakaguchi einerseits eine faszinierende neue Welt, führt das Kino jedoch in eine Ära, die nicht nur den Schauspielern Angst macht. Es ist fraglich, ob es unserer Entwicklung gut tut, wenn wir uns an perfekt entworfenen Wesen orientieren, die mit künstlichen Gefühlen ausgestattet sind und folglich nur solche vermitteln können. (qui)

Kubanisch Reisen: Wer Lust auf Kino abseits des Hollywood-Mainstreams hat, dem sei dieser Tage der Streifen "Kubanisch reisen" empfohlen. Die Wartehalle eines Busbahnhofes ist der Ort, in dem die Kubaner präsentiert werden, der Ort, an dem die kleinen und großen Tragödien ausgespielt werden. Denn der Bus, auf den alle warten, kommt nicht. So müssen sich die Wartenden zusammenraufen und lernen zu improvisieren und miteinander auszukommen. Kleine Liebesgeschichte als Bonus. Ein nettes Stückchen Film, das uns Kuba und seine Bewohner zeigt, wie sie sind: chaotisch, streitsüchtig, aber auch liebevoll und fröhlich. (the)

Das Experiment: Weniger gemütlich geht es in dem Film "Das Experiment" mit Hauptdarsteller Moritz Bleibtreu zu. Die Versuchsanordnung erinnert an das "Stanford-Experiment" in den 70er-Jahren, wo 20 Männer freiwillig für zwei Wochen eine Gefängnissituation nachstellen, die permanent per Video beobachtet wird. Ziel ist es, das Gruppenverhalten in Extremsituationen zu testen. Wie erwartet kommt es zur Eskalation. Sehr zu empfehlen für Jugendliche, die ihre Emotionen aus einem Film heraushalten können. Faszinierende schauspielerische Leistungen. (rebe)

© DER STANDARD, 4. September 2001

SCHÖNER LEBEN MIT TITA VON HARDENBERG **Siegeszug der Nachmacher**

Seit Wochen reden alle von Final Fantasy, dem Sci-Fi-Film des japanischen Regisseurs Hironobu Sakaguchi. Meine Freundin hat sich den Streifen schon zum dritten Mal angeschaut. Warum? »Weil kein wirklicher Mensch darin vorkommt und man das schon nach fünf Minuten nicht mehr merkt, so echt sehen die Figuren aus.« Mit dieser fragwürdigen Begeisterung ist sie nicht allein und bestätigt mal wieder meine Vermutung, dass unser Kulturkreis zum Untergang verdammt ist, und zwar vollkommen zu Recht. Die Leute schauen sich diesen Film an, weil er das perfekte Fake eines Hollywoodfilms ist. Final Fantasy kommt ganz ohne Originale aus. An die Stelle realer Schauspieler treten digitale Figuren, so schön und wandlungsfähig, wie es kein fleischliches Wesen jemals sein kann. Hollywoodgrößen wie Alec Baldwin oder Donald Sutherland dürfen nur als Stimmen der digitalen Übermenschen mitwirken und sind sich nicht zu schade, ihren neuen Konkurrenten auch noch die Steigbügel zu halten. Sie werden es bitter bereuen, keine Frage, sie haben nicht begriffen, dass Final Fantasy nur der Vorgeschmack eines grausigen Trends ist: Die Kopien werden besser, hipper und begehrter als die Originale. Nach und nach gewöhnt sich der Konsument daran, das Fake der Wirklichkeit vorzuziehen. Nicht wenige Hundehalter haben beispielsweise den pflegeleichten kleinen Roboter von Sony in ihr tierliebes Herz geschlossen und die echte Töle abgeschafft. Aibo (so heißt die Kreatur) hechelt und sabbert nicht und bespringt keine Menschenbeine, ansonsten ist er genauso süß wie echte Hunde. Und das schon ab 3400 Mark. »Fake fur« war aus Gründen der Political Correctness jahrelang viel begehrter als echter Pelz, und wer heute noch eine echte Rolex trägt, wird als hoffnungsloser Trottel belächelt, der einfach gar nichts begriffen hat. Typisch für die Kopistenverehrung ist der Erfolg des Fotografen Oliver Boberg. Er fotografiert Modelle von UBahnhöfen so, dass es auf dem Foto aussieht, als seien es die Originale. Für diesen bescheuerten Gag zahlen seine Fans zwischen 6000 und 10 000 Mark. Überall werden die Nachmacher als die eigentlichen Künstler gefeiert, wird der Wert der perfekten Kopie höher bemessen als der des Originals. Das Original wird gleichsam geadelt durch die Kopie. Denn erst die Nachbildung macht eine Sache zum Original. Die Begeisterung für Fakes ist nicht mehr zu bremsen, und in diesem Klima kann man nur jedem raten, verdammt gut auf seine Stammzellen aufzupassen.

© DIE ZEIT 38/2001

BOXOFFICE

Kinohits in Österreich (Stand: 21. 9.- 23. 9.)

1. (1.) Der Schuh des Manitu 48.855 Bes. (1,502.299 ges.) 98 K.
2. (-) Animal 28.972 Bes. (28.972 gesamt) 50 Kopien
3. (2.) Bridget Jones 24.688 Besucher (375.735 ges.) 84 K.
4. (-) Die fabelhafte Welt d. Amélie 20.026 (20.026 g.) 30 K
5. (4.) Ritter a. Leidenschaft 19.481 (130.620 ges.) 58 K.
6. (3.) A.I. Künstliche Intelligenz 14.188 (58.668 g.) 78 K.
7. (-) The Hole 12.518 (12.518 gesamt) 16 Kopien
8. (7.) Dr. Dolittle 2 8.206 (193.919 ges.) 72 Kopien
9. (5.) Ran an die Braut 5.422 (23.920 ges.) 36 Kopien
10. (6.) Planet der Affen 4.835 (168.871) 54 Kopien
11. (8.) The Mexican 3.899 (237.125 ges.) 58 Kopien
12. (15.) Wie Hund und Katz 3.541 (171.945 ges.) 47 K.
13. (9.) Shrek 3.387 (335.595 gesamt) 39 Kopien
14. (11.) Pippi außer Rand & Band 2.224 (9.588 ges.) 25 K.
- 15. (10.) Final Fantasy 1.545 (116.952 ges.) 42 Kopien**
16. (12.) Jurassic Park 1.256 (232.338 ges.) 22 Kopien
17. (-) The House of Mirth 1.064 (1.064 ges.) 4 K.
18. (14.) Die wiedergefundene Zeit 1.045 (3.820 ges.) 4 K.
19. (13.) Blow 983 (84.049 gesamt) 23 Kopien
20. (17.) The Winslow Boy 437 (4.348 gesamt) 5 Kopien

© DER STANDARD, 26. September 2001

FILMKRITIKEN

Im Reich der Schatten - In "Final Fantasy" werden Schauspieler erstmals komplett durch Bits & Bytes ersetzt. Funktioniert das wirklich? Von MICHAEL LOEBENSTEIN
(*Wiener Stadtzeitung Falter*, 33/2001)

Wirklicher als wirklich "Final Fantasy" will der erste Realfilm aus dem Computer sein. Die neuen Bilderwelten sind vor allem eins: Langweilig. Von GEORG SEESSLEN
(*DIE ZEIT*, Nr. 35 23. August 2001)

HINWEISE

Die Online Ausgaben der deutsche Wochenzeitschrift "DIE ZEIT" und die Online Ausgabe der österreichischen Tageszeitung "Der Standard" eignen sich hervorragend für den Unterricht. In beiden Fällen bietet die **kostenlose** Online-Suche im Zeitungs Archiv, eine hervorragende Möglichkeit für weitreichende Recherchen.

LINKS

Die Onlineausgabe von: "DIE ZEIT" finden Sie unter: **www.zeit.de**

Die Onlineausgabe von: "Der Standard" finden Sie unter **www.derstandard.at**

Die offizielle Webseite von "Final Fantasy" lautet: **www.finalfantasy.com**

Für weitere Recherchen zum Thema empfehlen wir: **www.google.com**